

Die Energiezukunft gemeinsam anpacken



Gemeindewerke übernehmen eine Schlüsselfunktion bei der Erreichung der energiepolitischen Ziele. Die rasante technologische Entwicklung, die steigende Regulierungsdichte und die wachsenden Ansprüche der Kundenschaft stellen sie jedoch vor grosse Herausforderungen. Kooperationen können den Wandel vom Energieversorger zum Dienstleister unterstützen.

von Roberta Borsari

Der Energiesektor befindet sich in einem markanten Umbruch. Das totalrevidierte Energiegesetz (EnG) und das teilrevidierte Stromversorgungsgesetz (StromVG) sind seit Anfang Jahr in Kraft. Ziel der neuen Gesetzgebung ist es, die Energieeffizienz zu erhöhen, den Energieverbrauch zu reduzieren und die lokal verfügbaren neuen erneuerbaren Energien zu fördern. Teil der neuen Regelung ist eine Reformation des Fördersystems für erneuerbare Energien. Die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) ist einem Einspeisevergütungssystem mit Direktvermarktung gewichen. Auch die Umstellung auf intelligente

Steuer- und Regelsysteme zur besseren Abstimmung von Verbrauch und Einspeisung ist neu vorgeschrieben.

Bis anhin konnten ausschliesslich Besitzer von Einfamilienhäusern ihren produzierten Strom selbst nutzen. Das neue Energierecht ermöglicht nun erstmals die Bildung von Eigenverbrauchsgemeinschaften, legt Rahmenbedingungen für den Zusammenschluss fest und konkretisiert die Verantwortlichkeiten zwischen Grundeigentümern, Mietern, Pächtern und Anlagebetreibern. Eigenverbrauchsgemeinschaften nehmen damit einen zunehmenden Stellenwert im Markt ein

Gemeindewerke müssen in einem komplexen Umfeld mit einer Vielzahl von Aufgaben und Bestimmungen jonglieren – gemeinsam mit Partnern fällt es oft leichter, die Bälle in der Luft zu halten.

und sind ein wichtiges Instrument, um die vermehrt dezentral erzeugte Energie effizient zu nutzen.

Die Digitalisierung verändert die Branche

Die digitale Transformation ist in vollem Gange und erfasst alle Lebensbereiche. Sie verändert Unternehmensprozesse und erhöht die Konkurrenz für Stadt- und Gemeindewerke, beispielsweise durch Internetkonzerne, die in den Energiemarkt drängen. Sie bringt aber auch neue Chancen für Energieversorgungsunternehmen (EVU).

Um die Flut an Messdaten von haustechnischen Anlagen richtig zu interpretieren und die wichtigsten Erkenntnisse herauszufiltern, braucht es Expertenwissen. Je nach Strategie können Gemeindewerke dieses Expertenwissen entweder intern aufbauen oder sie können das Management der umfangreichen Messdaten sowie die Abrechnung an einen erfahrenen Partner auslagern. Solche Kooperationen können die Innovationskraft und die Zukunftsfähigkeit von Gemeindewerken stärken. Denn die intelligente Verarbeitung dieser grossen Datenmengen zu sogenannten Smart Data, welche Einspar- und Effizienzpotenziale sichtbar machen, führt zu mehr Kosteneffizienz und Betriebssicherheit, eröffnet neue Geschäftsmöglichkeiten und hilft dabei, fundierte Entscheidungen zu treffen.

Intelligente Vernetzungen sind gefragt

In Zukunft wird die Sektorkopplung an Bedeutung gewinnen. Durch eine intelligente Vernetzung der bisher getrennten Infrastrukturen für Strom, Wärme, Wasser, Mobilität und Smart Home zu einem umfassenden Smart-Energy-System können die Energieeffizienz erhöht, der Eigenverbrauch optimiert und die Netzbelastung gesenkt werden.

Viele Energieversorger müssen ihre Strategie überdenken und sich überlegen, ob sie selbstständig bleiben, sich innerhalb der Gemeinde zu einem Querverbundbetrieb zusammenschliessen oder einzelne Leistungen auslagern wollen. Eine umfassende Situationsanalyse bildet die Grundlage für

Dossier «Kooperationen für zukunftsfähige Gemeindewerke»

Die Beiträge des vorliegenden Dossiers basieren auf der Tagung «Kooperationen für zukunftsfähige Gemeindewerke», die Pusch am 14. Juni 2018 in Zürich durchgeführt hat.

die Entwicklung einer breit abgestützten, zukunftsfähigen Strategie. Die Zusammenarbeit mit innovativen Jungunternehmen und der Forschung hilft, das Verständnis für zukünftige Entwicklungen und Trends zu identifizieren. Durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit können Gemeindewerke ihr Leistungsportfolio ausbauen, neue Angebots- und Produktionsbereiche erschliessen und kosteneffiziente Dienstleistungen anbieten.

Der Kunde ist König

Wollen Energieversorger wettbewerbsfähig bleiben, müssen sie sich stärker an den Interessen ihrer Kundinnen und Kunden orientieren. Der Aufbau einer engen Kundenbeziehung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Umsetzung eines Projekts. Durch den persönlichen Austausch können die Bedürfnisse und Anliegen abgeklärt und die Dienstleistungspalette entsprechend angepasst werden. Kundinnen und Kunden streben nach Komfort und wünschen sich autarke Energielösungen. Ihnen ist wichtig, woher der bezogene Strom kommt – die Nachfrage nach ökologischen Stromprodukten steigt dementsprechend. Haben Gemeindewerke diese nicht im eigenen Angebot, haben sie zum Beispiel die Möglichkeit, ökologische Stromprodukte von Partnern als sogenannte White-Label-Produkte zu vertreiben. Dadurch können sie den Aufwand für die Produktentwicklung und Beschaffung reduzieren und die Beschaffungs- und Absatzrisiken minimieren (siehe Beitrag Seite 10).

Damit die steigenden Kundenbedürfnisse erfüllt werden können, braucht es qualifizierte Beraterinnen und Berater. Für die Gemeindewerke kann es sinnvoll sein, wenn ein externer Dienstleister diese Beratungsleistungen übernimmt. Die Kundinnen und Kunden profitieren so von zusätzlichem Fachwissen und der langjährigen Erfahrung des externen Dienstleisters.

Von Erfahrungen profitieren

Um langfristige, kostenintensive Projekte wirtschaftlich umzusetzen, lohnt sich häufig die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Contractor. Dieser übernimmt die Projektierung, Realisierung und den reibungslosen Betrieb einer Anlage. Zudem

unterstützt er die Gemeinden bei der Überzeugungsarbeit bei verschiedenen Interessengruppen. Die Gemeinden tragen so ein geringeres finanzielles Risiko, können ihre Standortattraktivität erhöhen und die lokale Wertschöpfung fördern.

Ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation mit einem Contractor ist der Wärmeverbund Kappelenring der Gemeinde Wohlen bei Bern. Während die Gemeinde nahe an der Bevölkerung ist und ihre Bedürfnisse kennt, verfügt der Contractor über viel Fachwissen und Erfahrung in der Umsetzung solcher Projekte – gemeinsam überwinden sie Projekthürden leichter (siehe Beitrag Seite 20).

Überregionale Zusammenarbeit entlastet

Auch regionale Zusammenschlüsse bringen Gemeindewerke weiter. Sie fördern den Wissenstransfer, entlasten einzelne Gemeinden und bringen regionale, gemeindeübergreifende Projekte voran. Die ganze Region wird dadurch gestärkt und ist besser für zukünftige Anforderungen gewappnet. Der Zukunftsregion Argovia ist es beispielsweise durch die regionale Zusammenarbeit gelungen, Ressourcen und Aktivitäten zu bündeln, die Zusammenarbeit zwischen den Energieakteuren zu verstärken und Fachwissen zu aggregieren (siehe Beitrag Seite 18).

Kooperationen setzen Mut, Ausdauer und einen guten Austausch voraus. Gemeinsam ist es möglich, einen Schritt vorwärts-zukommen und nachhaltige Lösungen zu entwickeln, welche die Energiewende vorantreiben. Die Stiftung Pusch unterstützt Gemeinden und EVU beim Erfahrung- und Wissensaustausch und hilft ihnen, wertvolle Kontakte für zukünftige Partnerschaften zu knüpfen.

Links und weitere Infos:
www.pusch.ch/themaumwelt



Roberta Borsari
Projektleiterin Energie
und Klima, Pusca,
Zürich, www.pusch.ch,
roberta.borsari@pusch.ch